

Johann Guß, Eduard Parlow, Wolfgang Parlow, SG

1970 / Mai 2005

Zur Geschichte der Glasmacherfamilien Gamilschegg, Parlow, Hart und Vivat im 19. Jhdt. im Herzogthum Steyermark [heute Österreich und Slowenien]

Abdruck mit freundlicher Erlaubnis von Herrn Wolfgang Parlow. Herzlichen Dank!

Siehe auch PK 2005-2, Parlow, SG, Zur Geschichte der Glasmacherfamilien Gamilschegg, Parlow, Hart & Vivat in der Südsteiermark [heute Österreich und Slowenien]

SG: Zum Abdruck:

Wie schon zu vielen anderen Glashütten wird hier, unabhängig davon, ob Pressglas erzeugt wurde oder nicht, ein bisher unveröffentlichter Bericht zur Geschichte von Glashütten im 19. Jhdt. - hier in Süd-Österreich und Nord-Slowenien - dokumentiert und erstmals öffentlich verfügbar gemacht. Die Pressglas-Korrespondenz will hiermit einen weiteren Beitrag zur Geschichte der Glasmacher leisten, die sonst in Vergessenheit geraten könnten.

Zum Verfasser der Dokumentation:

Dokumentation Parlow, letzte Seite:

„N.B.: Ich gehöre keiner parteiischen oder weltanschaulichen Richtung an. Nach meiner Lebensauffassung soll jedermann die warme Sonne geniessen können. Ich sage das deswegen, damit klargestellt ist, dass ich vorliegende Hütten-Teilchronik (Teilchronik, weil nur ein paar Hütten umschließend) nicht irgendwie subjektiv verfasst habe.“

Dieser Bericht wurde von **Hans Guß**, einem pensionierten Direktor der Glashütte Köflach, im Jahre 1970 an mich, Dr. **Eduard Parlow**, geschickt.

8./18.2.1971 **JG**.“

SG: Kommerzialrat Hans / **Johann Guß** war Direktor in der Glasfabrik Köflach von 1923 - 1967;
s. Alois Gratzl, 150 Jahre Stölzle-Glas, Graz 1985
Die Geschichte der Stölzle-Glashütten
S. 159, Weyern-Köflach, S. 160 ff. Köflach:

„Schon **1923** kam es zum Verkauf der gesamten Fabriksrealität an die „Österreichische Vereinsbank A.G. Wien“, welche die **Glasfabrik Köflach** und die **Glashütte Kramsach-Rattenberg** zu einer Firma, und zwar zur „**ALPGLAS**“, **Alpenländische Glasindustrie A.G.**, Wien 1., Schottengasse 21, vereinigte. [...] Leiter der Fabrik war Direktor **Johann Guß**. **1926** ging das Unternehmen in den Konkurs, und wurde schließlich liquidiert. Herr Johann Guß ging **1927** zur Firma **C. Stölzle's Söhne A.G.** in Wien, und wurde der Glashütte **Eugenia / Schrems** zugeteilt [...].“

In der Glashütte **Eugenia / Schrems** sollte zur Verbilligung der Herstellungskosten eine, in der Wärmeökonomie wirtschaftlichere, kontinuierlich betriebene Glasmelzwanne gebaut werden. [...] Im Zuge dieser Überlegungen gelang es Herrn **Johann Guß**, die maßgebenden Herren bei Stölzle, vor allem Dr. Adolf Stölzle als Präsidenten der Gesellschaft, für die **Glasfabrik Köflach** zu interessieren, mit dem Hinweis, dass dort

eine geeignete Hüttenhalle vorhanden wäre, und dabei auch das **Kohlevorkommen im Köflacher Becken** in Betracht zu ziehen sei. Es kam zu Kaufverhandlungen mit dem Mehrheitsbesitzer, der Österreichischen Vereinsbank in Wien, und am 19. September **1928** konnte bereits der Kaufvertrag für die Glasfabrik Köflach unterzeichnet werden. So kam die Glasfabrik Köflach in den Besitz der „C. Stölzle's Söhne, österreichische Aktiengesellschaft für Glasfabrikation in Wien, Rechte Wienzeile No. 29“. [...]

Ende Feber **1938** löste Verwalter **Johann Guß** von der Glashütte Köflach sein Dienstverhältnis bei Stölzle, und trat am 1. März 1938 als Werksdirektor in die **Grazer Glasfabriks A.G.** ein.“ [...]

Zurück zu **1945**. Die **Grazer Glasfabriks A.G.** stand vor dem Nichts! Sie war total zerstört. Direktor **Johann Guß** war sowohl bei der Britischen Militärverwaltung als auch als Öffentlicher Verwalter der Republik Österreich und schließlich als alleiniger Vorstand des Bankkonsortiums tätig. Es begann der Wiederaufbau. [...]

1967 schied Kommerzialrat Direktor **Johann Guß** aus dem Unternehmen **Stölzle A.G.** aus. [...]"

Paul W. Roth, Die Glaserzeugung in der Steiermark von den Anfängen bis 1913 ..., Graz 1976:

„Die erste Abhandlung über die steirische Glasindustrie erschien **1894**. Sie stammt von **Valentin Pogatschnigg**. Pogatschnigg, der Gewerbeinspektor war, hatte für diese Abhandlung offensichtlich Archivstudien angestellt, das heißt, die Hofkammer-Repertorien und die Repertorien des Guberniums eingesehen und kannte außerdem natürlich die Handelskammer-Berichte, die außerordentlich wichtige Nachrichten über die Glasindustrie enthalten. Der von Pogatschnigg verfasste kurze historische Überblick blieb für lange Zeit auch der einzige. Auf ihn stützten sich bei der Behandlung der Geschichte der steirischen Glasindustrie sowohl **Julius Reich** als auch **Johann Slokar**. Slokar's Darstellung basiert bekanntlich auch auf den Akten des Wiener Hofkammerarchivs und zieht daher die dort über die steirische Glasindustrie vorhandenen Quellen heran.“

„Mehr als vierzig Jahre später verfasste schließlich **Hans Guß 1957** eine kurze zusammenfassende Darstellung über die Glasindustrie. In dieser Zusammenfassung, die nicht nur steirische Glashütten berücksichtigte, verwertete der Autor erstmals auch die Angaben der Matriken über die Glasmacher, zog neuere Detailliteratur heran und schöpfte natürlich auch aus seinen eigenen Erinnerungen als Glasfachmann. Selbstverständlich verwendete Guß auch allgemeine Literatur zur Technik

der Glasindustrie oder Paul Schlossers Artikel zur Glasindustrie des Bacherengebirges (Blätter für Heimatkunde 1925). **Hans Guß hat sich jahrzehntelang mit der steirischen Glasindustrie beschäftigt. Der Hauptteil seiner Arbeit ist jedoch unpubliziert geblieben.** Als weiteres Ergebnis seiner Forschungen, vorzüglich in Pfarrmatriken und Herrschaftsarchiven, hat Guß auch eine Chronik der steirischen Glashütten verfasst. Diese ist in erster Linie als Personengeschichte anzusehen, liefert aber besonders für das 17. und 18. Jahrhundert wertvolle Hinweise. Diese Chronik der steirischen Glashütten ist übrigens in eine Chronik der österreichischen Glaserzeugung eingebettet.“

„**Hans Guß**, dem wir eine Reihe persönlicher und origineller Untersuchungen verdanken, war auch der Herausgeber der Zeitschrift „**Der Motzer**“, als Werkszeitung der Grazer Glasfabrik, gewesen, die zwischen 1956 und 1965 regelmäßig erschien. Leider ist diese Zeitschrift aber nach der Pensionierung des Direktors Hans Guß eingegangen.“

„1966 erschien aus der Feder von **Franc Minařik** eine zusammenfassende Geschichte der Glashütten des Bacherengebirges. Insbesondere deswegen wurde hier verzichtet, die heute slowenischen Hütten im Detail nochmals darzustellen! Auch dieses Buch ist in erster Linie deskriptiv und mit großer Liebe zur Sache geschrieben. Leider kamen auch bei ihm - wie in fast allen Fällen der bisherigen Literatur überhaupt - die Aspekte des 19. Jahrhunderts etwas zu kurz, was darauf zurückzuführen ist, dass die amtlichen Quellen nur unzureichend herangezogen worden sind. Diese gerade für die Glasindustrie so wichtigen Aspekte des industriellen Zeitalters finden bloß in einer allgemeinen Abhandlung von Maximilian Gizlinek Berücksichtigung. Der Autor untersuchte die sozialpolitische Lage des Arbeiters in der österreichischen Glasindustrie im 19. und 20. Jahrhundert. Leider berücksichtigt diese Arbeit jedoch nur böhmische Verhältnisse und ist nur nach gedruckten Quellen und mündlichen Auskünften gearbeitet; zudem bleibt sie vielfach oberflächlich, so dass ihre Fragestellungen wertvoller sind als die Antworten.“

SG: s.a. als Quellen angegeben bei Gratzl 1985:

Johann Guß, Aufzeichnungen über die Glashütten Weyern und Köflach

Johann Guß, Grazer Glasfabrik
(wohl Werksarchiv Glasfabrik Köflach)

angegeben bei Roth 1976:

Guß, Hans, xxx, in alten Berichten heißt es, Graz, o.O., o.J. [1957], 36 Seiten; SG: bei dieser Literaturangabe ohne Titel handelt es sich vielleicht um eine Erstfassung des hier dokumentierten Berichts.

Guß, Hans, Wie es nicht gehen kann. Glashüttengründungen mit bösem Ausgang, 1900-1909, in: Der Motzer, H. 20, Graz 1958, S. 1-5

Guß, Hans, Ein Vierteljahrtausend beim Glase, acht Generationen, in: Der Motzer, H. 24, Graz 1958, S. 3-26

Guß, Hans, Erst Ausblick - dann Rückschau, ein Lebensbericht aus zwei Glashütten in Fortsetzungen vom

Alten, in: Der Motzer, H. 29, Graz 1959, S. 3-4, H. 27 (1959), S. 5-13, H. 28 (1959), S. 1-15, H. 29 (1959), S. 4-12; und andere.

Gamilschegg [Max und Familie; Schwiegersohn Gustav Parlow Alte und Neue Glashütte Osredek bei Samobor]

Am 30. 7. des Jahres **1846** kauft der k. k. Hofmaler Otto Stotz in Wien die Weyer-Wiednerbesitzung in Weyern der Gemeinde Gradenberg-Lankowitz (heute Gemeinde Köflach) um 5.050 Gulden CMz [Conventions-Münze; s.u. Anm.]. Er errichtete im selben Jahre noch die Glasfabrik. Da ein Hofmaler nicht gut Glas-techniker sein kann, dürfte schon damals Gamilschegg Max Hüttendirektor gewesen sein. Zwar wird in den Köflacher Pfarrmatriken ein Stadler Anton 1845 als Werkführer der Hütte Weyern erwähnt und 1847 als im „Herrenhause“ wohnend bezeichnet, aber ein Werkführer ist kein Glasmeister im überkommenen Sinne. Spätestens unter dem Nachfolger des genannten Otto Stotz, dem Brüderpaar Karl A. und Meinrad Schirmer, ab 1. 1. **1849** ist **Gamilschegg Max Glashüttendirektor zu Weyern**. **1854** kommen **Friedrich**, Anton und Theresia, Sprösslinge einer uralten Glasmeister-Dynastie, von der Hütte Loog - St. Rochus bei Rohitsch nach Weyern, sind Besitzer dieser Glashütte. Also war Gamilschegg Max **1854** ausgeschieden.

Wo Gamilschegg Max in Weyern wohnte und wie diese Glashütte äusserlich aussah, zeigen die nachfolgenden Bilder. Der Kern der Hütte mit dem Herrenhaus (dieses in den letzten Jahren umgebaut) steht heute noch, genannt die „Guss-Häuser“ [SG: Johann Guß war bis 1967 Direktor im Glaswerk Köflach; siehe oben, Anmerkung Gratzl 1985].

Gamilschegg tritt **1872** in **Samobor** auf. Ivica Sudnik schreibt in der Jubiläumsschrift „1951 - 1961 - Zehn Jahre Hütte Samobor“ unter anderem: „... Zu Beginn des Jahres 1872 kaufen die Fabrik (Osredek) die Unternehmer Gamilschek und Dinghofer. Diese beiden bauen bachabwärts am Bächlein Breganica die Neue Glashütte, genannt nach der Tochter des Gamilschek „Karoline“ (also **Karolinenhütte**).

Die neue Hütte wurde am 6. Oktober **1872** feierlich eröffnet, als eine Art Zweigbetrieb der Alten Glashütte. Zu dieser Zeit wurde in Agram [Zagreb] ein grosses Handelslager für Glas errichtet, während in Samobor den Hauptverkauf des Glases der Kaufmann Eduard Pressecki durchführte. Im Jahre 1882 stellt die Fabrik auf der grossen Ausstellung in Triest aus, wo sie die Goldene Medaille für vorzüglich geschliffenes und weisses (Kristall-) Glas erhält. Auf dieser Ausstellung wurden besonders viel gläserne **Pistolen** als „Kroatische Willkommbecher“ verkauft, welche wegen ihrer originellen Ausarbeitung die besondere Aufmerksamkeit der Käufer erregten. Zu dieser Zeit hatte die Fabrik 189 Arbeiter und eine Dampfmaschine von 50 PS. Im nachfolgenden Jahre **1883 verkaufte Gamilschek seine Fabrikshälfte**.

1905 wird die Erzeugung vollständig eingestellt. Heute ist das Gebiet der alten Glashütte und das Tal des

Bregana-Baches nur noch Touristengebiet, besucht von Bergsteigern, Fischern und Jägern, welche in der frischen Luft der jungen, dichten Wälder Erholung, Entspannung und Unterhaltung finden. In den reichen Vitrinen des [Stadtmuseums in Samobor](#) und des [Museums für Kunst und Handwerk in Agram](#) sind zahlreiche und verschiedenartigste Erzeugnisse der alten und der neuen Glashütte (Osredek und Karolina) ausgestellt, wichtige Zeugen der wirtschaftlichen Entwicklung des alten Samobor.“

So weit Ivica Sudnik.

Abb. 2005-2-08/001

Glashütte Weyern-Köflach, Mitte links Werkwohnhaus, rechts vorne wohnte Max Gamilschegg, anschliessend nach rückwärts Schmelzofenhütte
Im Hintergrund Köflach mit neuer Glashütte, erbaut 1943 aus Dokumentation Guß / Parlow



In Weyern waren nach dem Handelskammer-Bericht 1852 22 Arbeiter und 1 Beamter beschäftigt;

1853 meldet der Bericht:
2 Schmelzöfen mit 8 Hafnen
2800 Ctr. [Zentner, = 50 kg] Jahreserzeugung
12.000 fl [Gulden] Jahresumsatz
Absatz in der Steiermark
Kohlenfeuerung
1 Beamter
1 Glasschmelzer, 4 Schürer, 8 Gesellen, 8 Gehilfen, 8 Einträger unter 14 Jahren, 2 Kieselstampfer, 3 Einbinderinnen, 2 Fuhrleute, 3 Glasschleifer
Steuerleistung: 80 fl

Das war für damalige Zeit - und so muss man es betrachten - ein ganz netter Betrieb. Die erwähnten Glasgesellen entsprechen in der Berufsbezeichnung den heutigen Glasmachermeistern.

Bilder der alten Hütte Osredek und der neuen Hütte „Karolina“ bringt das nächste Blatt, ferner je eine Abbildung eines Kristallglases und eines Kroatischen Willkommbechers in Pistolenform.

Ich besuchte das Gebiet Osredek - Karolina - Samobor öfters, so 1959, 1963 und 1964. Was von der Hütte Osredek übrig blieb, bringen weitere Bilder der nächsten Seiten: der Zahn der Zeit - das Leben geht weiter! Alte Köflacher Glasmacher Parlow'scher Herrschaft sagten mir in den zwanziger Jahren, „der Direktor Gamilschegg der alten Köflacher Hütte ging nach Kroatien und als reicher Mann kam er von Samobor zurück, er

konnte seiner Tochter als Mitgift die Personalhäuser der neuen Hütte schenken; er hatte sie vom Vorbesitzer erworben“.

Eine Militärkarten-Skizze schliesse ich bei; Osredek, Karolina, Samobor, Süssenheim und Rakowitz sind rot unterstrichen; die beiden letztgenannten Orte kommen im Abschnitt „VIVAT“ vor. [SG: die Militärkarten-Skizze ist nicht erhalten; s. Karte S. 39, Abb. 2002-5/107 neu]

Abb. 2005-2-08/002

Alte Glashütte Osredek bei Samobor, um 1900 (?)
[SG: im Hintergrund Eisenbahnlinie oder Wassergerinne] aus Dokumentation Guß / Parlow



Abb. 2005-2-08/003

Neue Glashütte „Karolina“ Osredek bei Samobor, 1900 (?)
[Ljetovaliste Samobor Tvrnica stakla-Carolina] aus Dokumentation Guß / Parlow



Gamilschegg Max dürfte seinen Besitzanteil an Osredek und Karolina verkauft haben, um seinem Schwiegersohn Parlow Gustav und damit seiner Tochter Karolina finanziell beizustehen; hatte doch Parlow am 24. Febr. 1882 den Kaufvertrag mit Zang August in Eibiswald unterschrieben, Geld war vonnöten.

Zudem dürfte Gamilschegg erkannt haben, dass die Zukunft der Glaserzeugung den Glashütten an der Kohle gehört, dass jenen mit althergebrachter Holzfeuerung die Technik nur Gnadenfristen einräumt. Vorbei war es mit der kulturellen Rodungsarbeit der (und durch die) Waldglashütten, die sich in die mächtigen Buchenwälder des Böhmer- und des Bayerwaldes, des Gföhlerwaldes und des Waldviertels, der Koralpe und des Bachern, des Wechselgebietes und Kroatiens - Slawoniens hinein frassen, sie lichteteten, worauf neue Siedlungen bäuerlichen Charakters entstanden. Man denke an die Orte E-leonorenhain, Buchers, Nagelberg, Glashütten, Schwar-

zenberg usw. Der Glasmacher kam aus dem abgeschlossenen Leben in Waldestiefen nunmehr in die lichte Natur, kam vom Almengebiet herab in die Niederung, fand Anschluss an Schule und Vereinstätigkeit und damit ließ er sein Ohr einer neuen Lehre, die von London her kam und von Karl Marx begründet wurde. Aus dem Glasgesellen wurde der Glasmacher, aus dem Glasmeister der Hüttenherr; vorbei die Zeit, da ein verarmter Adeliger ohne Minderung seines Ansehens zweierlei tun durfte: Goldschmiedarbeit zu leisten oder die „Glasblaserey“ zu üben. Aus dem „Herrn Vater“ wurde so der „Herr Chef“; er stieg in der sozialen Schichtung noch höher, der Glasmacher sank.

Abb. 2005-2-08/004
Fußbecher, überfangenes (?) und geschliffenes Kristallglas
Glashütte Osredok, um 1880
aus Dokumentation Guß / Parlow



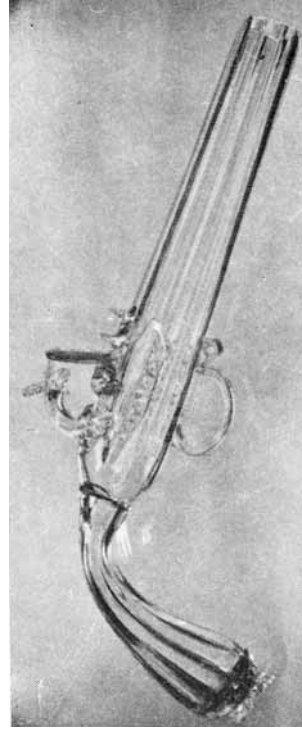
Gamilscheggs fand ich noch:

in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts [um 1820] einen Gamilschegg als Hammerherrn [Besitzer einer kleinen Eisenhütte] in Ligist in der Weststeiermark,

einen Gamilschegg Peter als Holzarbeiter (Facharbeiter!) der Glashütte Soboth auf der Koralpe 1843,

einen Gamilschegg Julius, Glasmacher, geboren 1879, in den Hütten Trifail (Retze), Hrastnigg (Untersteiermark) und Köflach.

Abb. 2005-2-08/005
Pistole, „Kroatischer Willkommbecher“
Glashütte Osredok, um 1880
aus Dokumentation Guß / Parlow



[Conventions-Münze: Um der ständigen Gefahr von Münzverschlechterungen zu begegnen und die Währung zu vereinheitlichen, setzte Kaiserin Maria Theresia (1740 - 1780) 1750 einen neuen Münzfuß fest. Der 20-Gulden-Fuß bestimmte, dass aus einer Kölner Mark 20 Gulden [fl] oder 10 Taler zu prägen waren, aus der Wiener Mark 24 Gulden oder 12 Taler. Die „Conventions-Münzen“ („C.M.“) blieben bis 1858 gültiges Zahlungsmittel. Im alltäglichen Geldverkehr hatte der „Conventionszwanziger“ (20 Kreuzer) die beherrschende Stellung; die Hauptmünze war der Taler. Maria Theresia ließ die Hälfte der Münzen mit dem Portrait ihres Gemahls Franz Stephan von Lothringen ausprägen, nach dessen Tod 1765 trug je ein Drittel der Münzen das Bild Maria Theresias, Franz Stephans und des Mitregenten Josef II. (1764 - 1790). Berühmteste Münze dieser Epoche wurde der Maria-Theresien-Taler, ein Zwei-Gulden-Stück, das sich im Levante-Handel besonderer Beliebtheit erfreute und in den arabischen Ländern und Abessinien bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs im Umlauf blieb.]

Abb. 2002-4/309
Fußbecher, Kat.Nr. 62
farbloses und rotes Glas, graviert, H 15 cm
Medaillon m. kleinem Zweig mit Blättern, illyrischem Wap-
pen, Krone u. Inschrift „Dobro došo goste mio! / Još ste
èaše nisi pio, / Iztrusi ju punu vina / Neka živi Domovina“
der Fußbecher gehörte vermutl. Ljudevit Gaj
Osredek, Kroatien, 1840-1845
Sammlung Zagreb, Muzej za umjetnost i obrt, MUO 752



Abb. 2002-4/311
Fußbecher, Kat.Nr. 649
rotes Glas, geschnitten, vergoldet, H 14,1 cm
Medaillon m. Inschrift „ŽIVIO GROMOVITO“
Hersteller unbekannt, Kroatien, Mitte 19. Jhdt.
Sammlung Zagreb, Hrvatski povijesni muzej, HPM/PMH
25193



Abb. 2002-4/310
Becher, Kat.Nr. 635
farbl. u. rosa-farb. Glas, geschnitten, graviert, H 12,9 cm
Jagdscene
Osredek, Kroatien, ca. 1850
Sammlung Zagreb, Muzej za umjetnost i obrt, MUO 14757



Abb. 2002-4/312
Becher, Kat.Nr. 639
farbloses, rot-überfangeses Glas, geschnitten, H 12,8 cm
vier Medaillons: Blumenkörbe m. Inschriften „za Spomen,
Zdravlje, Sreæa, i Veselje“
Osredek, Kroatien, Mitte 19. Jhdt.
Sammlung Zagreb, Muzej za umjetnost i obrt, MUO 19281



Abb. 2005-2-08/006

Ansichtskarte „Köflach, Stmk.“, von links „Parlowhaus“, Werkswohnhäuser Hohes Haus, Hütte Köflach, Langes Haus
 [im Vordergrund Eisenbahnlinie]
 [Erstes Steiermärkisches Tafel- und Hohlglashüttenwerk Parlow & Hart]
 aus Dokumentation Guß / Parlow



Parlow [Gustav und Familie; Hart Carl Heinrich Erstes Steiermärkisches Tafel- und Hohlglashüttenwerk Parlow & Hart, Köflach]

SG: s.a. Alois Gratzl, 150 Jahre Stölzle-Glas. Die Geschichte der Stölzle-Glashütten, Graz 1985, S. 160 ff. Köflach:

Dadurch gewinnt die Annahme Wahrscheinlichkeit, dass die **Tafelglashütte (Benedikthütte) in Bürmoos** mit dem Käufer der Glasfabrik Köflach ident war. Stefens verkaufte **1879** die **Tafelglashütte Köflach** an **August Zang**, ein bedeutender Kohlegewerke im Bezirk Voitsberg, der sie nur ganz kurze Zeit betrieb, denn am 1. April **1881** war bereits in der „Tagespost“ Graz folgendes Inserat zu lesen: „Glasfabrik, in günstiger Lage Mittelsteiermarks, wird wegen Domizilveränderung billig verkauft oder verpachtet. Anfragen bei Herrn Kienreich, Graz, Sackstraße.“

Gustav Parlow, kurzzeitiger Mitpächter der Glashütte Wies-Weststeiermark, kaufte die Glasfabrik, wozu er sich der Mitarbeit seines Vetters **Carl Heinrich Hart** versicherte. Da sich Zang einen Schmelzofen mit der Streckhütte als sein Eigentum vorbehielt, rüstete Parlow die Hütte so aus, dass er auch **alle Sorten Hohlglas** erzeugen konnte. Er baute die Öfen, die bisher mit Trepfenrosten auf Halbgasfeuerung eingerichtet waren, auf das wärmeökonomische Regenerativ-System um, errichtete einen Schornstein und begann mit der Erzeugung von Hohlglas. 1883 nahm er seinen Vetter C. H. Hart in das Unternehmen auf, doch erst 1885 kam zwi-

schen den beiden Vettern ein Gesellschaftsvertrag zustande. Auch die im Eigentum des Herrn August Zang verbliebenen Öfen wurden erworben und die Firma unter dem Namen „**Steiermärkisches Tafel- und Hohlglashüttenwerk Parlow & Hart**“ registriert. Als Rohmaterial verwendeten sie Quarz aus Puchbach, Kalk aus Gradenberg und Kohle aus Lankowitz.

1891 steht im Adreßbuch von J. Fahdt:

„Steiermärkisches Tafel- und Hohlglashüttenwerk Parlow & Hart, Köflach, gegr. 1872, Post und Bahnstation der Graz-Köflacher-Bahn, Steiermark. Eigentümer Gustav Parlow und Carl Heinrich Hart, Selbstdirektion.

2 Öfen, System Siemens, 18 offene Häfen, Braunkohle. Wasserschleiferei, 150 Arbeiter.

Jahresproduktion 2 1/2 Millionen Flaschen.

Erzeugnisse: Tafelglas, Flaschen aller Art, Hohlglas für Apotheker.

Prämiert mit der silbernen Medaille.“ [10]

Die sozialen Zustände unter der Firma Parlow & Hart gaben wiederholt Anlass zu Anzeigen an die Gewerbeinspektion. Als Folge von Lohnforderungen kam es 1897 und 1901 zu Streiks. **1897 starb Gustav Parlow** und C. H. Hart wurde Alleinbesitzer der Glasfabrik Köflach.

Am 15. Dezember **1899** geschah das große Unglück! Als Folge der Schneelast **stürzte das Hüttendach ein**